

schlimm darzustellen, zweitens möglichst viel Schuld dafür dem Könige persönlich aufzubürden. Verwüstet (*depopulatur*), sagt er, hätte das königliche Heer die Hersfelder Dörfer. Nun die Aecker, die, wie Lambert selbst sagt, damals mit Schnee und Eis bedeckt waren, konnte man damals nicht verwüsten, die Dörfer sind auch nicht etwa verbrannt worden, denn davon sagt Lambert nichts. Aus seinen eigenen Worten (*sub pretexto necessarii victus, quo in miliciam aleretur*), geht hervor, dass die Mannschaften den Einwohnern Lebensmittel wegnahmen, an denen es ihnen fehlte, und es ist eine der boshaften Unterstellungen Lamberts, wenn er sagt, der König habe das deshalb nicht hindern wollen, damit er sich das Heer (*hoc precio redemptum*) desto ergebener mache. Auch in dem Prolog der kurz danach, noch 1074 geschriebenen Klostergeschichte klagt Lambert über die Verarmung seines Klosters. Da sagt er aber nicht, dass sie durch die Plünderungen der königlichen Truppen veranlasst worden sei, sondern leitet sie theils aus den Gewaltthatigkeiten der aufständischen Thüringer und Sachsen ab¹, theils aus den Uebergriffen, welche sich die erlaubten, die das Vogteirecht über die Abtei ausübten². Aus welchem Grunde mag Lambert den seinem Kloster zugefügten Schaden hier so übertreiben und dem Könige persönlich die Schuld dafür zuschreiben? Darauf wollen wir die Antwort später zu geben versuchen.

Bevor nach geschlossenem Frieden der König mit den Sachsen nach Goslar zog, beschenkte er diejenigen mit königlicher Freigebigkeit, welche vornehmlich ihn bei diesem Zuge und bei diesen Verhandlungen unterstützt hatten (Lambert S. 209), vermuthlich also mit in erster Linie den Abt von Hersfeld. Die Königin blieb unter dem Schutz des Abtes Hartwich in Hersfeld zurück und gebar hier am 12. Februar einen Sohn, den späteren König Konrad, der hier von Bischof Ezzo von Oldenburg getauft, vom Abte und vielen Hersfelder Mönchen aus der Taufe gehoben wurde, da man zweifelte, ob das schwächliche Kind dem Leben erhalten bleiben würde, und daher die Taufe nicht aufschieben mochte.

Aus der nächsten Zeit wissen wir nichts über Beziehungen der Hersfelder zum Könige. Als aber dieser Ostern des folgenden Jahres einen neuen Feldzug gegen die Sachsen gebot, bestimmte er wieder das dem Kloster Hersfeld gehörige Dorf Frauenbreitungen zum Versamm-

1) S. oben S. 183. 2) Ueber diese Stelle siehe unten S. 208, N. 4.